

# B I O S K O P

Zeitschrift zur Beobachtung der Biowissenschaften

21. Jg. | Nr. 82 | Juni 2018

## Schwerpunkt Telemedizin

- 8 Therapie aus der Ferne
- 10 Ärzte-Appelle an die Politik
- 11 Neuer Markt – neue Versprechen

## Euthanasie

- 3 Richtlinien zur Ausweitung assistierter Selbsttötungen in der Schweiz
- 4 Ein Freispruch, wenig Klarheit

## Pflege

- 5 Zehntausende unterstützen Volksinitiativen für mehr Pflegepersonal
- 5 Überlastet und schlecht bezahlt

## Versichertendaten

- 6 Nachfrage bei der Krankenkasse

## Medikamente & Marketing

- 7 Werbung für Kinderarzneien verbieten!
- 7 Gesundheitsministerium weiß von nichts

## Arzneimittel & Sicherheit

- 12 Ausbremsen von Warnungen stoppen
- 12 Nebenwirkungen melden!

## Sterbebegleitung

- 14 »Anerkennung« reicht allein nicht

## Außerdem

- 13 Patienten schützen, nicht Patente«
- 13 »Pharmadialog abschaffen«
- 16 Veranstaltungstipps
- 16 Wunschzettel
- 2 Jetzt BioSkop unterstützen!
- 16 BIOSKOP im September

## Impressum

**Herausgeber:** BioSkop e.V. – Forum zur Beobachtung der Biowissenschaften und ihrer Technologien  
Bochumer Landstr. 144 a · 45276 Essen  
Tel. (0201) 5366706 · **E-Mail:** [info@bioskop-forum.de](mailto:info@bioskop-forum.de)

**BioSkop e.V.** im Internet: [www.bioskop-forum.de](http://www.bioskop-forum.de)

**Redaktion:** Klaus-Peter Görlitzer (v.i.S.d.P.),  
Erika Feyerabend.

**Anschrift:** Erika-Mann-Bogen 18 · 22081 Hamburg  
Tel. (040) 43188396 · Fax (040) 43188397

**E-Mail:** [redaktion@bioskop-forum.de](mailto:redaktion@bioskop-forum.de)

### Beiträge in dieser Ausgabe:

Inge Kunz, Martina Keller, Elmar Schulze Messing.  
Sämtliche Artikel in BIOSKOP sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

**Layout + Satz:** RevierA, 45139 Essen, [www.reviera.de](http://www.reviera.de)

**Druck:** Zeit-Druck-Thäns, 35083 Wetter  
ISSN 1436-2368

## Digitales Panopticon

Erika Feyerabend

Als Jeremy Bentham Ende des 18. Jahrhunderts seine Ideenwelten und Projekte entwarf, konnte er nicht ahnen, was im 21. Jahrhundert daraus entstehen könnte. Der englische Philosoph und Sozialreformer gilt als »Erfinder« des Utilitarismus – einer auf dem Prinzip des Nutzen und der Glücksvermehrung bestimmter Interessengruppen orientierten Denkschule. Angesichts des extrem verschwenderischen Adels war Bentham überzeugt, dass Wirtschaftsliberalismus und Kapitalismus der Schlüssel zum Glück »des« Menschen seien. Nachhaltig berühmt wurde er mit seinem »Panopticon« oder »Kontrollhaus«, das zunächst noch ein sehr materielles Format hatte: ein neuer Typus von Gefängnis, ohne körperliche Gewalt und Massenunterkünfte, sondern mit permanenter Überwachung der Gefangenen in Einzelzellen. Das architektonische Prinzip: Von einem Turm in der Mitte eines ringförmig angelegten Gefängnisbaus können die Wärter – ohne selbst sichtbar zu sein – die Insassen sporadisch beobachten. Die einsamen Gefangenen aber unterliegen einer radikalen Sichtbarkeit. Sie werden gesehen, ohne selbst zu sehen. Sie werden zum Objekt – auch wissenschaftlich verwertbarer – Information. Sie selbst sind nie Subjekt der Kommunikation. Weil sie nie wissen, wann sie beobachtet und kontrolliert werden, sollen sie quasi automatisch und zwanglos das erwünschte, erwartete Verhalten einüben.

Bentham wunderte sich selbst, wie einfach diese Form der Machtausübung funktioniert, weitete sein Prinzip auf Irrenhäuser, Hospitäler, Schulen und Fabriken aus. Er war überzeugt, dass sein Panopticon »ein großes und neues Regierungsinstrument« ist, eine Art Ei des Kolumbus in Politik und Wissenschaft. Diese »politische Technologie« sei im Stande, »die Moral zu reformieren, die Gesundheit zu bewahren, die Ökonomie wie auf einen Felsen zu bauen« und die Armen in Schach zu halten. Dank »einer einfachen architektonischen Idee«, so seine Vision, kann die Gesellschaft zu einem Glaspalast werden.

Aus dem »Kontrollhaus« des 18. und 19. Jahrhunderts ist ein weltumspannendes, digitales Netzwerk geworden. Aus dem Versuch, das Verhalten von Menschen in diversen Anstalten lückenlos zu beobachten, zu kontrollieren und zu steuern, ist ein mehr oder weniger ortloses Projekt geworden, das auch den Körper selbst betrifft und die damit verbundene Eigenproduktivität in nie gekannte Höhen treibt. Die Beziehungen zwischen (Bentham's) Wächter und Überwachtem, zwischen IT-Technologie und molekularer Biologie/Biotechnologie, zwischen Wirtschaft und Wissenschaft verflüssigen sich zunehmend. Aktuell beherrscht der Algorithmus, ausgelesen aus Geräten, Genomen, Sensoren und Tests, den medizinischen Sektor und seine zahlreichen Geschäftsfelder. Gerade hier investieren die Risikokapitalfirmen Milliarden. Gesundheitsdaten sind ein unschätzbare Wert geworden: für Präventionsprojekte mit hohem Potential für Verhaltenssteuerung spätmoderner LeistungsträgerInnen, die auch selbst wollen, was sie tun und wissen sollen.

*Bitte auf der nächsten Seite weiterlesen >*

**BioSkop unterstützen!**

Sie sind herzlich eingeladen, bei BioSkop mitzumachen und unsere Arbeit zu unterstützen! Ihre Ansprechpartnerin ist Erika Feyerabend, Telefon (0201) 5366706.

**BioSkop-Spendenkonto**

DE26 3601 0043 0555 9884 39  
bei der Postbank Essen  
(BIC: PBNKDEFF)

**Fortsetzung von Seite 1 >****Lesetipp**

*Überwachen und Strafen* heißt ein Buch von Michel Foucault, in dem der große französische Philosoph die Frühentwicklung der Institution »Gefängnis« um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert beschreibt und analysiert. Foucaults Geschichte des Gefängnisses, die 1976 erstmals in deutscher Sprache im Suhrkamp Verlag erschien, ist »aber auch eine Geschichte unserer Gesellschaft«, heißt es im Buchklappentext: »die Geschichte unserer Befriedung und Zähmung in den Zuchthäusern, die uns als notwendige, nützliche, produktive, lebenserhaltende, existenzsichernde Anstalten vertraut sind: Schulen, Kasernen, Betriebe, Krankenhäuser«. Unbedingt lesenswert!

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

»Vernetzung« ist allerorten angesagt, auch in Gesundheitswesen und Wissenschaft. Sprechen PolitikerInnen und ManagerInnen davon, meinen sie: digitale Infrastrukturen ausbauen, massenhaft Daten aus unterschiedlichen Quellen verknüpfen und auswerten, auch für Kontrollzwecke. Einige der propagierten Verheißungen nehmen wir in diesem Heft unter die Lupe. Wir machen das kontinuierlich, zumal »Digitalisierung« auf der Agenda der CDU-CSU-SPD-Bundesregierung ziemlich weit oben steht.

Vernetzung ist auch für BioSkop wichtig – wobei es uns nicht darum geht, Technologien zu

promoten. Wir setzen auf persönliche Kontakte und Zusammenarbeit mit Menschen, die sich gegen konkrete Missstände engagieren, etwa chronischer Personalmangel in Pflegeheimen und Krankenhäusern oder Einflussnahmen aus der Gesundheitsindustrie. Wir sind interessiert an Insiderberichten aus Heimen, Kliniken, Arztpraxen, Behörden, Verbänden, Politik.

Eine Grundlage guter Vernetzung ist gegenseitige Unterstützung. Bitte empfehlen Sie unsere Arbeit: Der gemeinnützige BioSkop-Verein freut sich über jedes Abo und jede Spende – und ist auch drauf angewiesen. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Erika Feyerabend, Klaus-Peter Görlitzer

**Digitales Panopticon**

Die Datenflut soll »universelle Diagnosetests« produzierbar machen, für medizinische Interventionen ohne Krankheitsempfinden. Vollständig kartografierte Körper – finanziert von Startups der Google-Facebook-Amazon-Giganten – sollen mal wieder »alle« Krankheiten »heilen, verhindern, managen« können, in ferner Zukunft.

Mit Telekonsilen zwischen Kliniken und ÄrztInnen, Telemonitoring zur Überwachung von PatientInnen und Tele-Therapie im eigenen Zuhause wird schon in naher Zukunft die Beziehung zwischen Arzt und Patient auf Distanz gehalten, um politisch zugelassene, schlechte Versorgungsbedingungen in den Griff zu kriegen und um die Call-Center- sowie Informatik-Branche glücklich zu machen (→ Seite 8).

Die Probleme des Gesundheitswesens werden damit nicht aus der Welt geschafft. Als da wären: unzureichende und verlässliche Patienteninformation (→ Seite 7+12), fragwürdige Werbekampagnen für Arzneimittel (→ Seite 7) und mangelnde Transparenz bei Forschung und Industrie. Kritische Nachfragen zur Digitalisierung der Versorgung, inklusive elektronischer Sammelei von Gesundheitsdaten, bleiben eher unbeantwortet (→ Seite 6). Das Problem falscher Anreize und Interessenkonflikte im Gesundheitswesen wird eher noch verschärft, beispielsweise über kommerziell interessante »Premium-Service-Apps«, um die digitalen Bindungen zwischen ÄrztInnen und Pharmaunternehmen zu intensivieren. Und auch die neuen Pflegeroboter werden den Pflegenotstand nicht bewältigen – zumindest nicht auf humane Weise. Dazu braucht es viel mehr besser bezahltes Personal (→ Seite 5).

Jeremy Bentham hatte noch eine Idee, die er an sich selbst umsetzte und manche seiner ZeitgenossInnen an seinem Verstand zweifeln ließen: die »Auto-Ikone«. Sie sollte der Grabräu-

berei ein Ende setzen und den Toten zu »gesteigertem Nutzen« verhelfen. Benthams Testament folgend, wurde sein Kopf nach dem Tod vom Körper getrennt, nach kulturellen Praktiken der Maori von der britischen Kolonie Neuseeland konserviert, das Skelett ausgepolstert, in einen Anzug gesteckt und auf einen Stuhl gesetzt – »in dem ich zu sitzen pflegte, während ich beim Schreiben in Gedanken vertieft war«. Der Kopf wurde in einer Holzvitrine untergebracht. So sitzt die »Auto-Ikone« mit Gehstock noch immer, und zwar im University College London.

Doch das Haltbarkeitsvorhaben scheiterte. Die Konservierung hatte den Kopf verunstaltet, weshalb er durch ein Imitat aus Wachs ersetzt werden musste. Die Vision des Denkers: Alle sollten zur Auto-Ikone werden, um nach dem Tod allerlei wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Zwecken dienen zu können. Die Schauobjekte berühmter Männer sollten zur Erbauung der Lebenden so ausgestellt werden, dass sie miteinander sprechen könnten.

Auch die Todeskontrolle ist ein Projekt der Gegenwart geblieben – in Form von freiwillig verfassten Patienten-

verfügungen, in Gestalt eines institutionell erwarteten Formularwesens zur gesundheitlichen Versorgung (→ Seite 15) oder als ärztlich und bürgerschaftlich organisierte Suizid-Dienstleistung (→ Seite 3). Auch die Visionen der Bio-Informatik-Branche treibt das drohende »Systemversagen« des menschlichen Körpers an. Sie haben im Segment »Antialterungsforschung« beste Chancen bei den Risikokapitalgebern. Ihr Ziel: Über den Zusammenschluss von Mensch und Maschine den Körper hochzurüsten, um bessere Leistungen und längere Haltbarkeitszeiten von 120 und mehr Jahren zu erreichen.

Der französische Philosoph Michel Foucault hat entschieden bemerkt, dass »das Panopticon (...) nicht als Traumgebäude zu verstehen« ist. Foucault hat wohl Recht.

Die Probleme des Gesundheitswesens werden mit der Digitalisierung nicht aus der Welt geschafft.